

Drei Sieger nach Punkten

Ein Blick hinter die Kulissen der Leselenz-Jury: Sie kürt die Hausacher Stadtschreiber

José F. A. Oliver gab bei der Eröffnungsveranstaltung des Literatursummers Baden-Württemberg die drei Stadtschreiber 2012 bekannt. Wie die Jury zu diesen Ergebnissen kam, dies lohnt einen Blick hinter die Kulissen.

VON CLAUDIA RAMSTEINER

Hausach. Wenn Ulrike Wörner auf José Olivers Terrasse sitzt, über ein Buch gebeugt und laut lacht, dann ist dies ein sicheres Zeichen, dass sie dem Hausacher Stadtschreiber für Kinder- und Jugendliteratur dicht auf den Fersen ist. Doch die Bewertung der Bewerbungen geht natürlich viel tiefer. Als Ulrike Wörner, Geschäftsführerin des Friedrich-Bödecker-Kreises aus Esslingen; Robert Renk, Literaturveranstalter und Buchhändler aus Innsbruck; der Hausacher Leselenz-Kurator José F. A. Oliver und »Sekretär« Youcef Djaariri am vergangenen Sonntagnachmittag mit einem Glas Sekt auf die drei neuen Stadtschreiber anstoßen, liegt ein Wochenende konzentrierter Arbeit hinter ihnen.

Die Vorarbeit leistet zunächst das Hausacher Kulturbüro. Hier gingen die 76 Bewerbungen samt Büchern ein. Kulturamtsleiter Hartmut Martin kontrolliert die Vollständigkeit, ob ein publiziertes Buch beiliegt und ob der literarische Fragebogen ausgefüllt ist. Youcef Djaariri übernimmt die Arbeiten, die einst Gisela Scherer erledigt hatte: Er mailt den Jurymitgliedern die Liste aller Bewerbungen samt Webadressen, damit sich diese schon mal googelnd auf die Autoren vorbereiten können, und kopiert sämtliche Bewerbungen und Fragebogen.

Samstagvormittag, 10 Uhr: In einem ersten Gang werden die Bewerbungen und Bücher nach Bereichen sortiert. Etwa zwei Drittel fallen in die Sparte Belletristik, ein Drittel der Bewerber sind Kinder- und Jugendbuchautoren. Der Samstag ist ein kompletter Lesetag – bis



Die Jury bei der Arbeit: von links der Hausacher Leselenz-Kurator José F. A. Oliver, die Geschäftsführerin des Friedrich-Bödecker-Kreises Ulrike Wörner aus Esslingen und der Buchhändler und Literaturveranstalter Robert Renk aus Innsbruck.

Fotos: Yves Noir

Arbeit, sondern auch nach der Einschätzung, wie sich die Bewerber in Hausach einbringen werden, ob sie von ihrer literarischen Arbeit leben müssen – und natürlich für die Antworten des literarischen Fragebogens.

Steigende Qualität

Lustig geht es zu in Olivers Wohnung, wenn die Fragebogen bewertet werden. Wenn etwa einer auf die Frage, wem er außer sich das Stipendium noch gönnen würde, antwortet: »Der Person, die die beste Schwarzwälder Kirschtorte backt«, oder wenn die Antwort »Jesus Christus« lautet auf die Frage »Welche literarische Figur hätten Sie gern erfunden«.



... Ulrike Wörner die Kinder-

»Die Antworten auf den literarischen Fragebogen lassen viele Schlüsse auf die Persönlichkeit und auf die Offenheit der Bewerber zu«, erklärt Oliver. Wer die Hälfte aller Fragen überhaupt nicht beantwortet, ist entweder ein verschlossener Mensch, oder er hat keine Lust – beides sind nicht gerade die besten Voraussetzungen, Hausacher Stadtschreiber zu werden.

Alle drei Juroren sind sich einig, dass die Bewerbungen von Jahr zu Jahr hochwertiger werden. Bisher haben sie 20 bis 30 gleich zur Seite gelegt – in diesem Jahr waren nur ernsthaftere Bewerber dabei: »Wir hätten

gut noch mal drei Stipendien vergeben können.«

Gerade rechtzeitig, bevor Robert Renk wieder auf den Zug nach Innsbruck muss, sind alle Punkte ausgezählt und die drei Stipendiate vergeben: Der Lyriker Raphael Urweider aus Bern



... und Robert Renk die Romane und Erzählungen.

wird im Juli für drei Monate ins »Molerhiisle« einziehen, Kinderbuchautor Thomas J. Hauck aus Berlin wird von Oktober bis Dezember Hausacher auf Zeit, und das Gisela-Scherer-Stipendium für das Frühjahr 2013 geht an Odile Kennel, eine in Bühl geborene Lyrikerin und Erzählerin, die ebenfalls in Berlin lebt.

José Oliver fällt die schöne Aufgabe zu, die drei künftigen Stadtschreiber zu benachrichtigen und zu beglückwünschen – die 73 Absagen schreibt das Kultur- und Tourismusbüro. Der Stoß eingesandter Bücher geht an die Schulen, und die drei Bücher der Stipendiaten bereichern die Bibliothek der Stipendiatenwohnung.

Die offizielle Begrüßung der neuen Stadtschreiber, die wir in der nächsten Woche vorstellen werden, ist am 12. Juli im Rathausaal.

Hausach hinter den Kulissen

Serie
Offenburger Tageblatt



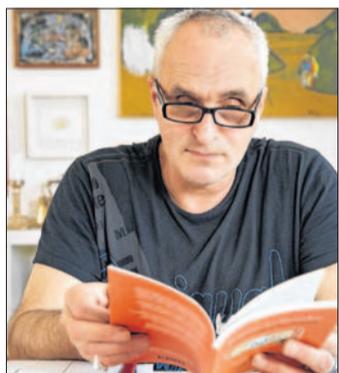
11. Folge: Leselenz-Stipendiate

STICHWORT

Stadtschreiber

Die Stadt Hausach und der Hausacher Leselenz vergeben in Kooperation mit der Neumayer-Stiftung und dem Verein zur Förderung des Hausacher Leselenzes drei Arbeits- und Aufenthaltsstipendien: in der Kategorie Kinder- und Jugendbuch, ein Stipendium für Lyrik oder Prosa, und ein drittes Stipendium trägt den Namen »Gisela-Scherer-Stipendium des Hausacher Leselenzes«. Dieses Stipendium soll an Gisela Scherer erinnern, die im Jahr 2010 verstorben ist. Sie war Mitbegründerin des Hausacher Leselenzes vor 15 Jahren und hat die Idee der Hausacher Stadtschreiber mitentwickelt. Das Gisela-Scherer-Stipendium kann sowohl für Lyrik und Prosa als auch in der Kategorie Kinder- und Jugendbuch vergeben werden.

Die Stipendien werden jeweils für drei Monate geteilt und bestehen aus der Bereitstellung einer Wohnung im Hausacher »Molerhiisli« und der Zahlung von 1500 Euro pro Monat und Stipendium.



José Oliver nimmt sich im ersten Durchgang die Lyrik vor...

nachts um 4 Uhr mit zwei Essenspausen und etlichen Litern Kaffee. Ulrike Wörner nimmt sich die Kinder- und Jugendbücher vor, Robert Renk die Romane und Erzählungen, José Oliver die Lyrik – jeder trifft in seinem Bereich eine Vorauswahl.

Bis zum Samstagabend hat jeder vier bis fünf Bewerbungen in der engeren Auswahl. Der Sonntag beginnt erneut mit Lesen: Nun beschäftigt sich jeder mit der Vorauswahl aus allen drei Bereichen.

Bauch oder Kopf?

»Wir machen immer zuerst eine Bauchabstimmung – dann werden nach von Ulrike Wörner ausgetüfeltem Kriterienkatalog Punkte verteilt – und am Ende gab es bisher noch nie einen Unterschied zwischen der Abstimmung nach Gefühl und nach Punkten«, erzählt José Oliver. Punkte gibt es dabei nicht nur für die Qualität der



Kulturamtsleiter Hartmut Martin sichtet im Vorfeld die Bewerbungen, kontrolliert die Vollständigkeit – und schreibt nach dem Juryergebnis 73 freundliche Absagen.